

Zonen 1954–1957. – Via Appia: Praetextatus, neue Region und alter Eingang, 1948, 1954, 1962–1963. – S. Sebastianus, Nordzone 1951, 1954, 1961. – Via Ardeatina: nicht identifizierte Katakombe mit historischer Krypta, 1959–1960. – Domitilla, oberirdische Forschungen, 1959 bis 1960. – Via Ostiensis: Commodilla, 1953. – Via Aurelia: Villa Doria Pamphilj, 1957–1958. – Kalepodius, Grab des Papstes Kallixt, Zömeterialbasilika des Papstes Julius, 1959–1969, 1973–1974.

2. *Neuentdeckte Katakomben und Hypogäen*. Via Appia: casale della Torretta, 1947, 1971. – Circus des Maxentius, heidnische Kolumbarien, später teilw. christlich, 1950. – Casale dei Pupazzi, 1964. – Heiligkreuzkatakombe, 1951, 1952. – Hypogäen, 1933–1935 wiedergefunden, publiziert 1964. – Via Laurentina: S. Thecla, heidnische Mausoleen, 1961 bis 1963. – Via Salaria vetus: Via Paisiello, 1955. – Via Prenestina: bei der Villa dei Giordani, 1953–1954. – Via Nomentana: jüdische Katakombe in der Villa Torlonia, 1973–1974.

Dieses Inventar erlaubt es dem Verfasser, die Gesamtproblematik der Katakombenforschung zu umreißen, aber auch Lücken und künftige Projekte festzulegen. Die Besonderheiten der Ausgrabungsmethoden in den Katakomben besteht in der Unmöglichkeit der Erstellung einer vertikalen Stratigraphie, im Vorhandensein aufgefüllter Gänge und den damit verknüpften Fragen der geographischen und topographischen Provenienz des Füllmaterials, aber auch in der Notwendigkeit der Restaurierung einbruchbedrohter Zonen. Bei den heutigen Grabungen stellt man mehr Sorgfalt fest in systematischen und nicht nur gelegentlich ansetzenden Arbeiten und mehr Aufmerksamkeit bei Wiederausgrabungen. Deshalb wünscht man auch von seiten der Katakombenforscher eine – wenn auch nur provisorische – Aufstellung der in letzter Zeit ausgeführten Ausgrabungs- und Restaurierungsarbeiten. Von diesen Wünschen werden einige schon bald erfüllt, besonders hinsichtlich der Anfertigung wissenschaftlicher Karten und photogrammetrischer Zeichnungen von Wanddekorationen. Allmählich wird auch die erwünschte internationale Zusammenarbeit der Pontificia Commissione di Archeologia Sacra mit den nationalen Instituten Roms in Gang gebracht, was zum Fortschritt der Katakombenforschung beitragen kann. Victor Saxer

HELMUT SCHLUNK – THEODOR HAUSCHILD: *Die Denkmäler der frühchristlichen und westgotischen Zeit* (= Hispania Antiqua [1]). – Mainz: Philipp von Zabern 1978. 254 S., 136 Textabbildungen, 8 Farbtafeln im Text, 152 Tafeln im Anhang.

In einem Vorwort bestimmt der Herausgeber den Zweck der neuen Reihe Hispania Antiqua, als deren erster Band der hier rezensierte erschienen ist. Er ist den Denkmälern und Kunstgegenständen Spaniens aus den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeit bis zum Arabereinfall vom Jahr

711 gewidmet. Das Material ist folgendermaßen gegliedert: 1. Die frühchristlichen Denkmäler des 4. und 5. Jh.; 2. Die Einfälle der Germanen und Funde aus germanischen und einheimischen Gräbern; 3. Die Denkmäler des 6. und frühen 7. Jh.; 4. Die christlichen Denkmäler der zweiten Hälfte des 7. Jh. Daran schließt sich der Katalog der in den Tafeln erfaßten Denkmäler an, der mehr als die Hälfte des Textes umfaßt und mit wertvollen archäologischen, historischen und kunsthistorischen Notizen zu jedem Monument versehen ist. Sach-, Personen- und Ortsregister schließen sich an. Die zahlreichen Tafel- und Textabbildungen vermitteln schließlich dem Leser eine gute Anschauung des besprochenen Materials. Diese Ausstattung macht aus dem Buch von vornherein ein gediegenes wissenschaftliches Werk.

Aus der Einteilung der Kapitel ist ersichtlich, daß das archäologische Material chronologisch geordnet ist. Deshalb ist auch die historische Einführung, die jedem Kapitel vorangestellt ist, sehr willkommen. Aus dieser Darstellung werden die Veränderungen deutlich, die sich im Laufe der Zeit an Bautechnik und -formen, an Dekorationsmotiven und an kleineren Kunstgegenständen kundtun. Auch die geographischen Verhältnisse werden berücksichtigt sowie die Beziehungen, die zwischen der spanischen Halbinsel und den Nachbarprovinzen bestanden haben: zu Rom und Italien im 4. Jh. bis zum Germaneneinfall, zu Gallien und besonders zu Nordafrika während des ganzen besprochenen Zeitraums, zu Konstantinopel und dem Orient in der byzantinischen Zeit. So kam es während einer Zeitspanne von vier Jahrhunderten zu einer eigenartigen westgotischen Kunstform, die in den Monumenten des 7. Jh. ihren vollendeten Ausdruck fand. Man kann diese Kunst mit dem gleichzeitigen Entstehen einer Nationalliteratur und -liturgie in Verbindung bringen. Jedoch wurde dieser Blütezeit durch den Arabereinbruch von 711 ein jähes Ende bereitet.

Victor Saxer

P. M. DUVAL – ED. FRÉZOUDES (Hrsg.): *Thèmes de recherches sur les villes antiques d'Occident, Strasbourg, 1^{er}-4 octobre 1971* (= Colloques Internationaux du Centre National de la Recherche Scientifique 542). – Paris: Edition du C.N.R.S. 1977. 429 S. u. Abbildungen.

Die Forschungsthemen über die antike Stadt, die in Straßburg 1971 debattiert wurden, liegen sechs Jahre später in diesem Band gedruckt vor. Der erste Themenbereich betrifft die Siedlungsgeschichte der antiken Stadt und fordert auf, über deren zeitliche und geographische Kontinuität und Diskontinuität nachzuforschen. In diesem Sinne spricht der Hauptreferent zu dieser Thematik von einer Entwicklungsdynamik der alten Städte. Einige Korreferenten erweisen für einige Städte eine Kontinuität (F. de Almeida für Aegitania in Lusitanien; J. Reynolds für die kyrenäischen Städte; A. Neumann für Vindobona-Wien), für andere eine Diskontinuität wie im Fall der adriatischen Marken (N. Alfieri) oder der südgallischen Städte